

# Forum und Dialog

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **166 (2000)**

Heft 12

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Ausbildung in der Armee XXI – Realisierbares Konzept oder Wunschdenken?

(ASMZ 10/2000, Artikel Heinz Aschmann, Seite 9)

Am 8. September hatte der Chef Heer die pensionierten Höheren Stabsoffiziere zum jährlichen Treffen nach Frauenfeld eingeladen. Er und der Generalstabschef orientierten über die Armee XXI. Eine Diskussion fand nicht statt, obwohl ein HSO vorgängig Fragen eingereicht hatte. Stattdessen wurde der Wunsch geäussert, die Pensionierten möchten tunlichst darauf verzichten, zur Feder zu greifen. Ich tue es trotzdem, weil ich sehr beunruhigt bin über die Konzepte der Ausbildung Armee XXI.

**Erste Behauptung:** «Das RS-Konzept wird scheitern an den mangelnden personellen Ressourcen»

Die Rechnung ist einfach: In der Armee haben wir es nur teilweise fertiggebracht, die ersten 3 Wochen der Rekrutenschule mit professionellen Ausbildern durchzuziehen. Nun plant man, ganze 16 Wochen der RS mit Profikadern zu bestreiten. Woher will man diese benötigten Kader in nur zwei Jahren (2001 und 2002) rekrutieren und wann ausbilden? Die Perspektiven sind düster. Der Bundesrat schreibt in seiner Antwort auf die Motion von Herrn Nationalrat Schneider (ebenfalls ASMZ 10/2000, Seite 42) zur Instruktoresituation Folgendes: (Zitat) «Die Altersstruktur des Berufskaders ist derzeit sehr ungünstig: zurzeit gehen pro Jahr mehr Berufskader in Pension, als junge Kader ausgebildet werden» ... «Die Bemühungen des EMD/VBS, in dieser Angelegenheit Verbesserungen zu erzielen, scheiterten wegen der guten Wirtschaftslage, aber auch wegen diverser Sparübungen des Bundes» (Ende der Zitate). Es darf gefolgert werden, dass es ebenso schwierig sein wird, gute Zeitsoldaten für die Ausbildung zu rekrutieren. Wenn die 16 Wochen RS von Zeitsoldaten zweiter oder gar dritter Wahl getragen werden sollten, dann würde man wohl besser möglichst rasch das Wunschdenken von «professioneller» Ausbildung aufgeben. Wie sagte Bundespräsident Ogi am Kaderseminar vom 15. Februar 2000: «Wir müssen eine Armee planen, die politisch machbar und durchsetzbar ist.» Gerne lasse ich mich vom neuen RS-Konzept überzeugen, wenn im Armeeleitbild XXI der personelle Nachweis der Realisierbarkeit erbracht wird.

**Zweite Behauptung:** «Die Lehrbrigaden sind für die WK-Verbände nicht milizkonform»

Bundespräsident Adolf Ogi skizzierte an der Jahreskonferenz des VBS am 26. November 1999 klare politische Leitplanken. So sagte er u. a. zur Ausbildung (Zitat): «Wir müssen Englisch lernen. Aber wir dürfen uns nicht selber aufgeben. Es muss bei uns auch nicht alles ganz genau wie in Amerika sein. Wir sind und bleiben Schweizer, mit eigener Denkweise, mit vier Kulturen und vier Sprachen.» Und was machen die Planer? Sie legen ein Ausbildungskonzept vor, das ganz und gar auf die amerikanische Berufsarmee zugeschnitten ist und in keiner Weise unserem Milizsystem gerecht wird. In dieser Berufsarmee mag es angehen, dass man die Führungs- und die Ausbildungsverantwortung trennt. Für die Milizarmee ist dies inakzeptabel, weil diese Trennung der Verantwortlichkeiten letztlich zur völligen Entmündigung der Milizkader führt. Die Begründung dazu ist einfach: WK sind Ausbildungsdienste. Wenn die Ausbildungsverantwortung beim Profi liegen soll, was bleibt dem Milizkommandanten dann noch zu tun? Auch hier stellt sich letztlich die Frage nach der personellen Realisierbarkeit. Wir haben es in der Armee 95 nur beschränkt fertiggebracht, mit Instruktores in den Ausbildungsregionen die WK-Verbände zu unterstützen. Nun will man mit Profis die ganze WK-Ausbildung bestreiten. Heisst auch hier die Allerweltslösung «Zeitsoldat»? Es sei die Bemerkung erlaubt, dass ein Zeitsoldat nur beschränkt als Profi zu bezeichnen ist. Und wie weiter, wenn sich nicht genügend Zeitsoldaten finden lassen oder höchstens solche von zweiter oder dritter Wahl? Man stelle sich das «Horror szenario» vor: Ein top-gescheiter Milizkommandant und Manager wird ausbildungsmässig im WK geführt von einem drittklassigen Zeitsoldaten... Die Trennung von Ausbildungs- und Führungsverantwortung ist nicht milizkonform und führt letztlich bei vielen zum Verzicht auf eine Milizkarriere. Was die Milizführung braucht, ist professionelle Unterstützung in der Ausbildung, aber keine Bevormundung. Eine solche führt letztlich bei manchem zum Verzicht auf eine Milizkarriere und damit zum Ende des Milizsystems. Meines Wissens vertreten die meisten Höheren Stabsoffiziere an der Front diese Auffassung. Offenbar ist deren Meinung

ebenso wenig gefragt wie die echten Befürchtungen der Pensionierten.

Simon Kuchler, KKdt a.D.,  
6422 Steinen

## «Sachverstand ist jetzt im VBS gefragt»

Nicht Freude, sondern Chaos (Durcheinander, Wirrwarr) herrscht im VBS und in vielen Köpfen zu vieler militärischer Fachleute, Berufsmilitärs und PolitikerInnen jeglicher Parteifarbe. Freude herrscht dafür bei den Armeegegnern, vorwiegend aus den Reihen der Medien und vor allem der SP, die ja nach Aussagen bürgerlicher Parteipräsidenten eingebunden ist in die «Koalition der Vernunft», gebildet von FDP, CVP und SP!

Bekannt ist, dass im VBS, aber auch bei den als «offen, fortschrittlich und zukunftsgerichtet» gelten wollenden PolitikerInnen, die in wahrsagerischer Manier die Zukunft für die Welt, für Europa und den Kleinstaat Schweiz bereits kennen, der Spruch gilt: «Man muss denken wie die wenigsten und reden wie die meisten» (Baltasar Gracián y Morales, Handorakel [1647], übersetzt durch Schopenhauer [1862]). So reden sie denn munter unsere Neutralität, das Prinzip der Milizarmee und den Wehrwillen zu Tode.

Das Chaos hat mit der Armee 95 begonnen, deren gravierende Mängel auch im VBS und bei den verantwortlichen PolitikerInnen bekannt sind und zugegeben werden, aber nie korrigiert worden sind. Innert drei Jahren nach Genehmigung des Leitbildes musste sie realisiert werden. Nun will man die Armee XXI gegen jede Vernunft und ungeachtet der schlechten Ergebnisse des vorherigen Reformprojektes sogar innert 1½ Jahren realisieren! Der Misserfolg wird nicht auf sich warten lassen.

«Alles Gescheite ist schon gedacht worden, man muss nur versuchen, es noch einmal zu denken» (Goethe, Maximen und Reflexionen, I, 1). Dieses Denken braucht Zeit und vor allem Leute, die wissen, worauf es ankommt. Darum:

1. Marschhalt bei der Armee XXI. Weder Prestigedenken noch bereits verbrauchte Mittel dürfen jetzt präjudizierende Wirkung haben. Der Schaden bei sturem Festhalten am jetzigen Projekt, verursacht vor allem durch den selbst auferlegten Zeitdruck, wäre zu gross, ja er könnte sogar zum Untergang unserer Milizarmee führen.

## In der nächsten Nummer:

- Offiziersgesellschaften äussern sich zur Zukunft der Armee
- Rettungseinsätze der US Army Aviation
- Blutige Abdrift der baskischen Separatisten

2. Es ist eine neue Projektleitung für die Armee XXI zu bilden, die, geführt durch einen bestehenden Wirtschaftsführer und erfahrenen Offizier, je drei Vertreter des VBS, der Miliz, der Kantone und der Wirtschaft umfasst.

3. Diese Projektleitung hat zuerst die Mängel der Armee 95 zu beheben und sich dann innert einem vernünftigen Zeitrahmen der neuen Armee zuzuwenden, immer aber darauf bedacht, Bewährtes und Traditionelles hinüberzutragen in das neue Projekt.

Sagte doch Theophil von Sprecher, Generalstabschef der Schweizer Armee im Ersten Weltkrieg: «Die Neutralität ist kein Kleid, das man mit der Mode wechseln kann.» Gleiches kann man zu gewissen strategischen Überlegungen und Organisationsprinzipien der Armee für den Kleinstaat Schweiz behaupten.

Johannes Fischer  
Oberst i GSt a.D  
ehemaliger Kdt Geb Inf Rgt 36  
6371 Stans

## SOG muss Denkpause verlangen

Wenn dieser Leserbrief erscheint, wird die unselige Umverteilungsinitiative abgelehnt sein. Nun drängt es sich geradezu auf, die in eine Sackgasse geratene Armeereform neu zu überdenken, und ein Marschhalt und eine Denkpause werden dringend gefordert.

Die jetzigen Ideen stammen alle aus der etwas einseitigen Küche von Bundesrat Ogi. Ich glaube, dass man jetzt laut denken darf und man sollte sich jetzt auch auf den Pfad vom Wunschdenken zum Machbaren begeben. Wir stehen alle angeblich zur Milizarmee. Dann sollte sie aber auch so konstruiert werden, dass sie vom Volk getragen wird, bezahlt werden kann und dass die Milizoffiziere auch bis in die höchsten Armeeränge aufsteigen können. Viele junge, intelligente Bürger können sich nicht mehr durchringen, eine Offizierskarriere zu beginnen, weil die Aussichten, subaltern zu bleiben, zu wenig verlockend sind. Auch die Mähr von Firmen, die ihren Mitarbeitern nicht mehr eine Offizierskarriere



## Gründungsversammlung der OG MLT

Am 27. Oktober 2000, 19 Uhr, wurde im Hotel Palace in Luzern die OG MLT gegründet. Die zahlreich anwesenden Miliz- und Berufsoffiziere der MLT waren sich über die Notwendigkeit dieser Gründung einig. Die Initiative dazu hat Major Willy P. Stelzer ergriffen, der sich aufgrund eigener Erfahrungen als Kommandant eines Pz Bat und Mitglied der Panzerkommission seit jeher für die Belange der MLT eingesetzt hat. Er trat in seinem einführenden Referat auch vehement für die Beibehaltung der Milizarmee ein.

Einstimmig wurden die Statuten der neuen OG genehmigt und der Vorstand gewählt. Als Präsident wurde Oberstlt Hans-Rudolf Grob, Kdt Mech Bat 2, gewählt. Aufgrund seiner leitenden Funktion in einer Unternehmung verfügt er auch über die notwendige Erfahrung für die Führung dieses Amtes. Zu seiner Wahl gratulierten ihm Oberst i Gst Albertin in Vertretung der SOG und Oberstlt Schmid, Präsident der SOLOG.

Der Präsident will junge Offiziere schon sehr früh für die OG MLT gewinnen. Ein weiteres Ziel ist die Bildung einer französischsprachigen Sektion. Die neue OG wird in ihrem Programm militärische Weiterbildungskurse anbieten, aber auch gesellschaftliche Ereignisse durchführen. Für die militärische Weiterbildung sollen alle Möglichkeiten der Informationsbeschaffung ausgeschöpft werden. Gedacht wird auch an die Einrichtung einer Webseite.

Bereits nach einer Stunde war der Gründungsakt beendet. Den Schluss bildete ein geselliges Zusammensein. Auch die ASMZ gratuliert zur Gründung der OG MLT.

A. St.

erlauben, kann vergessen werden, weil heute der Markt so schnell gekehrt hat und Kandidaten diktiert, ob sie noch Offiziersdienst leisten wollen oder nicht. Die Personalchefs und Firmeninhaber tun gut daran, dies zu bewilligen, da sie sonst nur noch Dritt- und Viertklass-Führungsleute finden. Auch die Sprüche vom unmöglichen Zustand, dass überall in unserer Armee Lehrlinge Lehrlinge ausbilden, kann ich nicht mehr hören, denn so schlecht wie das System jetzt gemacht wird, ist es nicht und ich frage mich ernsthaft, wo ein angehender Kompaniekommandant das Kompanieführen noch lernen kann. Sämtliche anderen Modelle sind Wunschmodelle, die unbezahlbar sind. Sicherlich müssen wir unseren Armeebestand stark reduzieren und uns auf das Wesentliche konzentrieren. Für dies genügen 15 Wochen Rekrutenschule durchaus. Anschliessend muss mit jährlichen 14-tägigen Wiederholungskursen dafür gesorgt werden, dass das Können und Wissen vorhanden bleibt. Wir können uns dies insofern leisten, weil wir die Rekrutenschulen mit intelligenten, gut geschulten und ausgebildeten jungen Bürgern beginnen können und nicht, wie z.B. in den USA, mit Analphabeten.

Wenn es uns gelingt die Militärverwaltung abzubauen und zu entrümpeln und damit der kleineren Armee anzupassen und wir den Mut aufbringen längst überfällige Armeezweige abzuschaffen, wie z.B. den Train, die Gebirgskampfschule usw., usw. (die letzten

Kämpfe um jeden Berggipfel und Gletscherspalt haben im 1. Weltkrieg stattgefunden), dann werden wir wieder eine kleine, mobile und bewegliche Armee von grosser Kampfkraft haben. Auch die Optimierung unseres sehr guten Instruktionkorps mit Hauptschwergewicht für die Ausbildung und die Führung der Ausbildungsplätze kann aufgrund der Verkleinerung der Armee mit dem jetzigen Bestand durchaus gewährleistet werden. Ich glaube alle anderen Modelle und Visionen vom Berufsheer über stehendes Heer müssen vergessen werden, da diese beim Volk absolut keine Akzeptanz hätten. Bei einem sturen Durchbohren würde unsere Armee den Rückhalt im Volk verlieren und sie wäre wirklich gefährdet. Ein Marschhalt und eine Denkpause drängt sich auf, und die SOG ist gefordert, beim neuen ChefVBS ihre hoffentlich neuen Ideen einzubringen.

Walter Hennecke  
Oberst aD  
8050 Zürich

### Ungereimtes in der Ausbildungsplanung für die Armee XXI

Ungereimtes ereignet sich bei der Armeepanung XXI offenbar auch im Bereich «Ausbildung». Wird schon in den Dokumenten «Sicherheit durch Kooperation» da und dort auf die Ausbildungszusammenarbeit mit dem Ausland hingewiesen, so ist es erstaunlich,

dass offenbar bereits Erkundungsreisen im Gange oder in Vorbereitung sind, um Abklärungen hinsichtlich Ausbildungsmöglichkeiten vorzunehmen. Da muss man sich schon fragen, ob denn in unserem Land wirklich keine Möglichkeiten mehr für eine kriegsgenügende Ausbildung zur Verfügung stehen bzw. geschaffen werden. Schon anfangs der vergangenen 80er-Jahre hatte der damalige Kommandant der Zentralschulen für jeden Korpsraum wenigstens einen Schiessplatz für kombinierte Übungen im Bataillonsverband für Infanterie, Panzer, Artillerie und Flieger gefordert. Wie weit ist man mit solchen Abklärungen? Die Frage nach kombinierten Schiessschulen im Ausbildungskonzept XXI ist berechtigt, vor allem wenn man im vergangenen Juni im Ausbildungszentrum der Armee in Luzern diesbezüglich keine klaren Auskünfte erhielt.

Aber während bei uns schon in NATO-Sprache von Joint- und Combined Operations gesprochen wird, sind wir offensichtlich nicht mehr in der Lage im *eigenen Gelände* Schiessübungen im verstärkten Bataillonsverband als Grundlage für den Kampf der verbundenen Waffen durchzuführen! Fehlt dazu eigentlich der Wille? Diese «Bausteine» der Planung weisen in jene Richtung, dass man sozusagen eine «Miniarmee» nicht mehr für uns, sondern für die anderen bilden will. Solchen Bestrebungen gilt es klar entgegenzutreten.

Divisionär aD Hans Wächter  
Aktion Aktivdienst  
8260 Stein am Rhein

### Erosion der Sicherheit in Europa durch die Einführung von Berufarmeen

Zurzeit ist in Europa eine äusserst bedenkliche sicherheitspolitische Entwicklung zu beobachten. Die Wehrpflichtigenarmeen, eine der wichtigsten Errungenschaften der demokratischen Revolutionen des 19. Jahrhunderts, werden zunehmend wieder zu stehenden Heeren von Berufssoldaten umgewandelt.

Dieser Wandel hat tief gehende Konsequenzen:

Die Miliz- oder Wehrpflichtigenarmeen mit ihren grossen Mannzahlen und der demokratischen Kontrolle, die die Bürger in Uniform (besonders in Milizarmeen, wo auch hohe Kader-

funktionen von der Miliz bekleidet werden) über die Streitkräfte zwangsläufig ausüben, unterscheiden sich in zwei Punkten von kleinen Berufarmeen, wie sie jetzt in Europa immer mehr in Mode kommen:

■ Sie sind gross genug, um ihr Land zu verteidigen. Im Gegensatz zu kleinen Berufarmeen können Wehrpflichtigenarmeen die Integrität und den Schutz eines Landes einigermaßen selbstständig sicherstellen. Kleine Berufarmeen können nur punktuell und für einzelne Operationen eingesetzt werden (selbst die US-Streitkräfte können höchstens zwei Operationsgebiete begrenzter Ausdehnung gleichzeitig bedienen).

■ Sie sind Teil der Bevölkerung, deren Sicherheit sie schützen, und können somit nicht als Machtinstrument missbraucht werden.

Der Trend zu kleinen Berufarmeen und zur militärischen Durchsetzung der nationalen Interessen bereits ausserhalb der eigenen Grenzen ist eine Entwicklung weg von einer demokratischen und stabilisierenden Streitkräftekultur, wie sie sich in den Demokratien des westlichen Europa etabliert hatte; die Gefahren, die dadurch entstehen, dass Länder wie Frankreich zwar an jedem Punkt der Erde die Interessen ihrer Regierung militärisch durchsetzen können, aber den Schutz des eigenen Territoriums praktisch aufgeben, kann sich wohl jeder selbst ausdenken.

Die Schweiz, als bald letztes wirklich souveränes Land im westlichen Europa und als Musterbeispiel für gelebte Demokratie, sollte hier ein Zeichen setzen und die Armee, wie sie in Zukunft auch aussehen mag, stets darauf ausrichten, eine Milizarmee für die Landesverteidigung zu sein. Andere Aufgaben sind nicht prioritär und müssen ernsthaft und kritisch in Frage gestellt werden.

Es sind nun alle gefordert, die an der Planung und Implementierung der Armeereform XXI arbeiten, damit Bestände, Ausrüstung und Organisation sich nach der Aufgabe richten und nicht nach dem, was momentan gerade «hip» ist.

Dimitrios Papadopoulos  
Hauptmann  
4052 Basel